

Vorbemerkung

Die Beiträge in diesem Band sind Rolf Steininger als akademischem Lehrer zu seinem 60. Geburtstag gewidmet. Sie stammen von jenen Historikerinnen und Historikern, die bei ihm entweder promoviert oder sich unter seiner Ägide an der Geisteswissenschaftlichen Fakultät habilitiert haben. Steininger hat als Ordinarius am Institut für Zeitgeschichte trotz seines in Forschung und Lehre verwirklichten Anspruchs, Zeitgeschichte vor allem in ihren internationalen Dimensionen, in ihrer Globalität zu vermitteln, seit Mitte der 1980er Jahre auch entscheidende Impulse bei der Aufarbeitung der Regionalgeschichte nördlich und südlich des Brenners gesetzt. Neben seinen eigenen Forschungsarbeiten vor allem zu Südtirol gehörte dazu sowohl die Betreuung zahlreicher einschlägiger Dissertationen und Diplomarbeiten als auch die Herausgabe der mittlerweile 20 Bände umfassenden „Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte“. Mit den von ihm auf verschiedenste Weise geförderten weiterführenden und thematisch ausgeweiteten eigenständigen Forschungsarbeiten seiner ehemaligen Studentinnen und Studenten ist es ihm gelungen, wie Günter Bischof konstatierte, eine Art „Innsbrucker Schule“ zu schaffen.¹

Vor allem die Beschäftigung mit regionaler Zeitgeschichte bietet sich in Zeiten, wo Internationalität zwar in aller Munde ist, Forschungsmittel aber, wenn überhaupt, dann immer spärlicher fließen, als ideales Forschungsfeld für den wissenschaftlichen Nachwuchs an: Hier können einerseits auf vertretbare Art interessante Fragestellungen mit den zunehmend eingeschränkten ökonomischen Gegebenheiten in Einklang gebracht, andererseits das historische Interesse der unmittelbar betroffenen Bevölkerung befriedigt oder auch erst geweckt werden. Zeitgeschichte hat eine gesellschaftspolitische Funktion, und Rolf Steininger war und ist es immer ein Anliegen, die zeitgeschichtliche Forschung einer breiten Öffentlichkeit nahe zu bringen, sei es in Form von großen Vortragsreihen, sei es mittels lesbarer Bücher. Dabei werden von ihm auch keine Kontroversen gescheut, eine Einstellung, die ebenfalls Schule gemacht hat. Wir werden auch weiterhin im Sinne unseres streitbaren akademischen Lehrers versuchen, bei der Aufarbeitung der Zeitgeschichte in der Region neue Wege zu gehen, noch vorhandene weiße Flecken zu beseitigen und nötigenfalls auch historische Tabus zu brechen.

Die Beiträge des vorliegenden Bandes beschäftigen sich – mit einer einzigen Ausnahme – mit bislang unbearbeiteten Aspekten der Tiroler Zeitgeschichte der 1930er und 1940er Jahre, einer Zeit großer gesellschaftlicher und politischer Umbrüche in Nord- und Südtirol. Die Kolleginnen und Kollegen haben für diesen Band Forschungsbeiträge verfertigt, die neue Antworten zum Faschismus in Südtirol, zum Aufkommen und der Herrschaftspraxis des Nationalsozialismus in Nordtirol und in der so genannten Operationszone Alpenvorland oder zur Überwindung der beiden totalitären Regime und der Wiedererrichtung geordneter, demokratischer Verhältnisse nach dem Zweiten Weltkrieg beisteuern. Veronika Mittermair, Rolf Steiningers erste Dissertantin, arbeitet gegenwärtig als Sprachlehrerin in China und konnte aufgrund dieser besonderen Situation keinen neuen Beitrag verfassen. Wir wollten dennoch auf ihre Präsenz in dieser Runde nicht verzichten und haben eine thematisch passende Arbeit von ihr wieder abgedruckt.²

Auch mit diesem Band soll im Sinne des Jubilars Zeitgeschichte als Aufklärung betrieben werden.

Innsbruck, 2. August 2002

Klaus Eisterer

Anmerkungen

1 Vgl. dazu Günter Bischof, Eine historiographische Einführung: Die Ära des Kalten Krieges und Österreich, in: Erwin A. Schmidl (Hrsg.), Österreich im frühen Kalten Krieg 1945–1958. Spione, Partisanen, Kriegspläne, Wien – Köln – Weimar 2000, S. 19–53, hier S. 47.

2 Diese Arbeit erschien erstmals in: *Zeitgeschichte* 22 (1995), Heft 5/6, S. 211–222. Ein leicht veränderter Wiederabdruck erfolgt mit der Genehmigung der Herausgeberin, Univ.-Prof. Dr. Erika Weinzierl, wofür wir herzlich danken.